

Unrecht, den Begriff des Großen, des Glänzenden, des Feierlichen verbinden.

Jene erstere Gattung ist immer nothwendig in der Tragödie in Handlung gesetzt, in der bürgerlichen sowohl, als in der eigentlich heroisch genannten; in dieser kommt nur auch die zweite zugleich hinzu. Diese letztere aber ist es, die wir, allein oder zugleich mit der ersteren, in allen bekannten Epopöen antreffen, und in unserm Dichter gerade vermiffen.

---

### LXXIII.

Gewöhnlicher Begriff der großen Epopöe. — Seiner Unbestimmtheit ungeachtet liegt ihm Wahrheit zum Grunde.

Bei Dingen, die mehr durch Zufall als nach Grundsätzen entstanden sind, entfernt man sich immer von dem Gegenstande, wenn man genau in den Begriff eingeht; und so sind auch wir hier, gerade da wir dem Wesen der Epopöe, so wie es uns die Erfahrung giebt, nahe bleiben wollten, wieder davon abgekommen. Denn die Anhänger des gewöhnlichen ästhetischen Systemes würden mit dem eben aufgestellten Begriffe des sinnlichen Heroismus, als eines Merkmales der Epopöe, noch eben so sehr als vielleicht mit unserer ganzen bisherigen Entwicklung unzufrieden sein. Die Kennzeichen, an welchen sie das epische Gedicht wiedererkennen, haben, wenn sie auch weniger bestimmt sein sollten, in der That das Verdienst, klarer und handgreiflicher zu sein.

Sie verlangen eine Handlung, die aus der Geschichte entlehnt sei, eine große innere Wichtigkeit und einen beträchtlichen äußeren Umfang habe; ferner Vorfälle, welche viel sinnliche Bewegung mit sich führen, starke und mannichfaltige Leidenschaften in Thätigkeit setzen, mithin überhaupt einen Stoff, bei dem weniger Individuen als Nationen und die Menschheit überhaupt interessirt sind, wodurch die handelnden Hauptpersonen natürlich zu Königen und Fürsten, überhaupt zu solchen werden müssen, die auf das Schicksal anderer einen mächtigen Einfluß ausüben; sie verlangen außerdem (wenn auch weniger einstimmig) die Mitwirkung höherer Wesen, die Einnischung der Fabel und des Wunderbaren, und endlich — was, wie wir gleich näher zeigen werden, nicht weniger hierher

gehört — die Ankündigung des Gegenstandes und den Anruf der den Gesang beschützenden Gottheit in dem Eingange des Gedichtes.

Alle diese Eigenschaften, die letzte allein ausgenommen, sind indeß gewissermaßen unbestimmt, und einige unter denselben tragen unleugbar das Gepräge des Unwesentlichen und Zufälligen an sich. Der aus der Geschichte entlehnte Stoff kann mehr oder minder bekannt sein, in dem letzteren Falle nähert er sich einem bloß von dem Dichter erfundenen; die Wichtigkeit und Größe der Handlung, die sinnliche Bewegung ihrer einzelnen Theile ist durchaus relativ; die Einmischung der Fabel und des Wunderbaren kann doch nicht anders als durch die Stimmung wirken, die sie hervorbringt, durch die höhere Feierlichkeit, durch die größere Ehrfurcht, die sie in der Seele des Lesers weckt, und es hängt also von der Zeit, in welcher, von den Menschen, zu welchen man redet, ab, wie viel oder wenig dadurch soll bewirkt werden können.

Dieser Unbestimmtheit ungeachtet, ist indeß die Wichtigkeit aller dieser Stücke zusammengenommen nicht zu leugnen; es giebt der Seele offenbar einen höheren Schwung, wenn sie sich auch sinnlich große Massen vor ihren Augen bewegen sieht, wenn der Dichter sie auf einen großen und weiten Schauplatz führt, wenn er ihr zugleich den blendenden Glanz des Olymps und die furchtbaren Tiefen des Erebus aufschließt; es stimmt sie zu einer höheren Begeisterung, als wenn das, was er ihr vorführt, bloß aus unserem eigenen Kreise, aus unserem täglichen und gewöhnlichen Leben genommen ist. Es macht zugleich auch eine reinere künstlerische Wirkung; denn gerade weil das, was näher mit uns verwandt ist, auch noch tiefer in unser Herz eingreift, so läßt es die Einbildungskraft weniger frei, so drückt es sie nieder und zieht sie herab.

#### LXXIV.

Beweis des Gesagten durch ein Beispiel aus der Iliade.

Es kann schwerlich je eine größere und mehr epische Situation gedacht werden, als die ist, mit welcher der dreizehnte Gesang der Ilias anhebt.

Zeus sitzt auf dem Gipfel des Ida. Er hat eben dem Waffenglück